

Dreiundzwanzigster Jahresbericht des Pestalozzistübchens 1901

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **23 (1902)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pestalozziblätter.

XXIII. Jahrg. No. 1. Beilage zur „Schweiz. pädagog. Zeitschrift“. Januar 1902.

Inhalt: Dreiundzwanzigster Jahresbericht des Pestalozzistübchens 1901. — Brief des Kronprinzen Ludwig von Bayern an Pestalozzi. — Johann Elias Mieg.

Dreiundzwanzigster Jahresbericht des Pestalozzistübchens 1901.

Die Hauptarbeit des Bureaus bestand in der Fortführung der „Pestalozziblätter“, die nunmehr ihren 23. Jahrgang, im Anschluss an die Schweizerische Pädagogische Zeitschrift und in einer kleinen Separatausgabe, abgeschlossen haben. Die dritte Nummer derselben wurde ausschliesslich der Erinnerung und historischen Beleuchtung der Umstände gewidmet, unter denen vor genau 100 Jahren Pestalozzis Buch: „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“ bei seinem ersten Erscheinen die Aufmerksamkeit der pädagogischen Welt auf sich zog.

Mehrfach kam das Bureau in den Fall, auswärtigen Verlagshandlungen für *Beschaffung von Illustrationen* bei Herausgabe solcher Werke, welche sich mit Pestalozzi oder mit der neueren Schulgeschichte überhaupt, soweit sie dabei auch die Schweiz in Berücksichtigung ziehen, befassen, aus dem Inventar unsers Stübchens an Hand zu gehen; ebenso auf *Fragen*, die von auswärtigen Forschern auf dem Gebiete der Pestalozzikunde an dasselbe gerichtet wurden, Auskunft zu geben. Ende Juli hatten wir die Freude, den Herausgeber der neuen Ausgabe von Pestalozzis sämtlichen Werken, Hrn. Dr. L. W. Seyffarth, wieder für einige Tage persönlich in unserm Stübchen begrüssen zu können, und ihm bei seinen Arbeiten einigermaßen behülflich zu sein. Ebenso traten wir, wenigstens brieflich, in nähere Beziehungen mit Hrn. Oberschulrat A. Israel in Dresden, der den Nachlass Blochmanns geordnet und nun von der Gesellschaft für deutsche Erziehungsgeschichte mit Ausarbeitung einer Pestalozzi-Bibliographie für die Monumenta Germaniae Paedagogica betraut ist, und der uns mehrfach für die Pestalozzikunde wertvolle Mitteilungen zugehen liess, die wir nach Kräften unsererseits durch Auskunftserteilung auf die von ihm gestellten Fragen zu erwidern suchten. In Benützung des bei uns ihm zur Verfügung gestellten Materials an Ort und Stelle arbeitete Hr. stud. phil. Walsemann eine Dissertation über Pestalozzis Rechenmethode aus, die seither im Druck erschienen ist (Hamburg, 1901) und in ihrer Vorrede auch des Pestalozzistübchens freundlich gedenkt. Mit Hrn. Dr. P. Zinck in Leipzig traten wir bezüglich seiner Schrift über Iselin, von der er uns eine Anzahl Exemplare zur Verbreitung in der Schweiz überlassen (vergl. Pestalozziblätter 1900, S. 58), in Abrechnung, wobei er den kleinen Restvorrat dem Pestalozzistübchen in zuvorkommender Weise als Geschenk überliess.

Mit *handschriftlichen Mitteilungen* zur Pestalozzikunde erfreuten uns die HH.: Dr. P. Hirzel in Zürich, Oberschulrat A. Israel in Dresden, Prof. Dr. Haag in Bern, Lehrer C. W. Frölich in Brugg, Dr. Robert Hoppeler in Zürich, Pfr. Ganz in Hettlingen, Zolldirektor Dr. Gessner in Schaffhausen, a. Pfr. Friedli in Zürich.

An *Kopituren* wurden seitens des Bureaus angefertigt der Schluss der Briefe Trapps an Biester, die Briefe von Horstig an Gutschmuths, biographische

Notizen über Pestalozzis Jugendgenossen Ludwig v. Meiss, eine biographische Darstellung von Pestalozzis Mitarbeiter Fitzi — diese auf grund gedruckten Materials, ebenso ein Etat der Hausgenossen, Lehrer und Schüler Pestalozzis, nach dem Verzeichnis im Hausalmanach des Pestalozzischen Institutes in Iferten 1812, von dem uns die Aargauische Kantonsbibliothek ihr Exemplar freundlich zur Verfügung gestellt hatte; — ferner von Manuskripten aus dem Niedererschen Nachlass: Abschrift der Briefe etc. Miëgs, Briefe von Wangenheim und Zeller (für Hrn. Dr. Seyffarth), das Tagebuch Niederers.

Die *Kommission* für das Pestalozzistübchen hielt drei Sitzungen mit 14 Traktanden. Aus den Verhandlungsgegenständen heben wir hervor:

1. Auf Wunsch des betreffenden Spezialcomité stellten wir mit Vergnügen die von demselben erbetenen Bilder aus dem Inventar des Pestalozzistübchens für die *Lavater-Ausstellung* zur Verfügung, welche vom 5.—27. Mai 1901 zur Erinnerung an den vor 100 Jahren erfolgten Hinschied des berühmten Zürchers und Jugendfreundes Pestalozzis in den Räumen des neuen Stadthauses stattfand.

2. Von dem in unserm Besitz befindlichen Ölbild von Niederer wurde eine *photographische Kopie* abgenommen, ebenso von dem durch Hrn. Zolldirektor Gessner in Schaffhausen uns zur Verfügung gestellten Emailbild seines Grossvaters, des Herausgebers von „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“, Buchhändler Heinrich Gessner, zu gelegentlicher späterer Erstellung von Clichés.

3. Das für uns wichtigste Ereignis des Jahres, dessen Vorgeschichte uns länger als ein halbes Jahr in Spannung hielt, war die *Erwerbung einer bei Pestalozzi's Lebzeiten 1809 über seinen Gesichtszügen geformten Thon-Maske*, welche einst im Besitz des fürstlich Isenburgischen Hofrates El. Mieg gewesen war, für *Pestalozzis Heimat*. Ein von uns längst gehegter Wunsch kam dadurch in Erfüllung, und es gereicht uns zur grossen Freude, dass dieses Unikum, nachdem es von der Gottfried-Keller-Stiftung angekauft worden, dem Pestalozzistübchen von derselben als Depositum anvertraut wurde.

Die Maske trägt auf einem ihrer Innenseite eingeklebten Zettel die Notiz:

„Pestalozzis Maske,

„über dessen Gesicht geformt durch Bildhauer Christen von Bern, um danach „im Auftrage des Kronprinzen von Bayern anno 1809 Pestalozzis Büste in „Marmor zu fertigen.“

Dazu bemerkt das Begleitschreiben, das von Seite des Verkäufers der Maske (d. 14. Okt. 1901) beigegeben wurde:

„Aus der Notiz, die anscheinend¹⁾ von Mieg geschrieben ist, geht hervor, dass im Jahre 1809 — also in Pestalozzis Glanzperiode — der damalige Kronprinz Ludwig v. Bayern²⁾ den Bildhauer Christen³⁾ in Bern beauftragte, die

¹⁾ vielmehr wie aus einer Vergleichung mit Miëgs Originalbrief hervorgeht, völlig zweifellos.

²⁾ der nachmalige König Ludwig I. Wir bringen unten die Abschrift eines Briefes desselben an Pestalozzi aus dem nämlichen Jahre 1809.

³⁾ Joseph Maria Christen von Buochs, geb. 1769, 1788—1791 Schüler Trippels in Rom, lebte nachher in Zürich, Bern, Basel und starb 1838 in Basel. Er war im Frühjahr 1809 selbst in Iferten, um dort die Büste zu arbeiten, d. h. wohl die Maske zu formen. (Seiffarth, Pestalozzi-Studien 1902, VII S. 13).

Maske über Pestalozzis Gesicht zu formen. Die Akten des kgl. bayrischen Kultusministeriums enthalten eine Namensliste berühmter Männer, deren Büsten für die *Walhalla* in Aussicht genommen waren¹⁾, darunter auch der Name Pestalozzis. In dieser Liste ist jedoch, ausser vielen anderen Namen, derjenige Pestalozzis gestrichen, so dass feststeht, dass Pestalozzis Büste von einer Aufstellung in der *Walhalla* ausgeschlossen wurde, wie sie ja auch tatsächlich unter den „*Walhallas Genossen*“ nicht enthalten ist. Ob eine Büste Pestalozzis nach dem Vorbild seiner Maske überhaupt zur Ausführung kam, konnte absolut nicht eruiert werden. Die Nachforschung in der k. Residenz in München bei dem k. Oberhofmeisteramt, sowie dem k. bayrischen Kultusministerium, dem die *Walhalla*, sowie sämtliche bayrische Erziehungs- und Kunstinstitute unterstellt sind, haben ergeben, dass eine Pestalozzi-Büste nicht existirt.“

Weiteres als diese Notizen ist auch uns über die Entstehung der Büste nicht bekannt, ebensowenig wann und wie die Maske — jedenfalls als Geschenk — in die Hand Miegs gelangt ist; doch denken wir, dass dies wohl kaum, wie der Verkäufer annimmt, erst nach Pestalozzis Tod, sondern schon zur Zeit seiner persönlichen Anwesenheit in Iferten (1810; 1813; vielleicht auch 1817) der Fall gewesen ist.

Durch Erbschaft gelangte dann die Maske an den kürzlich (27. Aug. 1900) verstorbenen Professor v. Ahles in Stuttgart, wie das Begleitschreiben im Anschluss an den durch Ahles selbst ergänzten, der Maske ebenfalls beigegebenen Miegschen Familien-Stammbaum eingehend dartut.

Schon zweimal, das erste Mal unterm 25. März 1880, dann wieder unterm 13. Januar 1893 hatte die Leitung des Pestalozzistübchens, beidemal von privater Seite auf die Verwandtschaftsverhältnisse des Hrn. v. Ahles mit Mieg und auf diese Reliquie aufmerksam gemacht, sich mit ersterem in Beziehung gesetzt. Beide Briefe sind im Original den Aktenstücken beigelegt, die vom Verkäufer gleichzeitig mit der Maske der Gottfried-Keller-Stiftung übergeben wurden. Aber weder 1880 noch 1893 liess der Besitzer der Maske in seinen Rückäusserungen durchblicken, dass er geneigt sei, sich von derselben zu trennen und so hielten wir uns denn auch nicht für berechtigt, mit irgend welchen Angeboten seiner Pietät zu nahe zu treten.

Mit Professor v. Ahles war — wir folgen auch hier den Mitteilungen des Begleitschreibens — der im Jahr 1899 gestorbene Geheime Hofrat Karl v. Jordan in Stuttgart jahrelang befreundet; auch zwischen den Söhnen beider bestanden Beziehungen. Einer derselben, R. Jordan, Besitzer eines Antiquariats-Buchhandels in München erwarb durch Kauf sowohl die naturwissenschaftliche Bibliothek des erstern wie auch die Pestalozzi-Maske. Durch die Freundlichkeit eines hiesigen Verlegers wurde uns unterm 17. März 1901 ein Zeitungsausschnitt übermittelt, der die Anzeige enthielt, die Maske Pestalozzis werde

¹⁾ Ludwig fasste den Gedanken zur Errichtung der *Walhalla* zu Anfang 1807 in der Zeit, als Napoleon in Berlin einzog. Die ursprüngliche Auswahl der in derselben zu ehrenden Männer wurde von ihm namentlich unter dem Beirat des Geschichtschreibers Joh. v. Müllers getroffen.

von ihrem gegenwärtigen Besitzer zum Ankauf ausgedoten. Sofort setzte sich die Kommission für das Pestalozzistübchen mit Hrn. Jordan in Verbindung. Die Maske wurde auf unsern Wunsch nach Zürich gebracht; aber der geforderte Preis stieg auf einen Betrag, der denjenigen unsers Fonds überragte und der auch in den durch ein Mitglied unserer Kommission geführten Verhandlungen immer noch auf einer Höhe blieb, die uns zwar die Möglichkeit, auf den Kauf einzutreten, näher rückte, aber jedenfalls einen dahin zielenden Entschluss zu einem keineswegs einwandfreien Wagnis gestempelt hätte.

Bei dieser Lage der Dinge wandten wir uns an den Präsidenten der Eidg. Kommission für die Gottfried-Keller-Stiftung mit der vertraulichen Anfrage, ob diese sich vielleicht bereit finden liesse, die Erwerbung der Maske für die Eidgenossenschaft in Betracht zu ziehen. Mit warmem Interesse für die Sache und in liebenswürdigster Weise nahm sich Hr. Dr. K. Brun dieser Angelegenheit an. In einer Zusammenkunft, an welcher Hr. Dr. Brun, die in Zürich anwesenden Mitglieder unserer Kommission und der Vertreter des Herrn Jordan teilnahmen, einigte man sich dahin, dass letzterer seine Verkaufsofferte an die Kommission für die Gottfried-Keller-Stiftung zu richten habe. In ihrer Sitzung vom 28. Oktober entschied sich letztere auf Grund eines eingehenden Referates ihres Präsidenten für den Ankauf um einen dem ursprünglichen Angebot gegenüber namhaft reduzierten Preis und einige Wochen später erteilte der Bundesrat, unterm 19. November 1901, seine Zustimmung zu dem gleichzeitig von der Kommission gestellten Antrage, die Maske im Pestalozzistübchen zu deponieren. Gegenwärtig sind wir nun an der Arbeit, [mit fachmännischem Beirat den Entscheid vorzubereiten, in welcher Weise die Maske im Pestalozzistübchen zu möglichst wirkungsvoller und zugleich gesicherter Aufstellung gebracht werden könne, eine Aufgabe, deren allseitig befriedigende Lösung mit nicht unerheblichen Schwierigkeiten verbunden ist.

* * *

Die *Rechnung* für das Pestalozzistübchen zeigt auch dies Jahr wieder einen bescheidenen Vorschlag. Da wir fast drei Vierteljahre mit der Möglichkeit zu rechnen hatten, für eine bedeutende Erwerbung nahezu unsern ganzen Fonds einzusetzen, wird es niemand befremdlich erscheinen, dass wir mittlerweile mit den kleineren Ausgaben zurückgehalten haben. Der Fonds betrug auf 1. Januar 1901 Fr. 2492.68; dazu kamen als Einnahmen des Berichtjahrs 213 Fr. (Zinsen Fr. 89.40, Beitrag des Pestalozzianums 100 Fr., Erlös von Verkaufsobjekten Fr. 23.60); [zusammen Fr. 2705.68. Nach Abzug der Ausgaben (Anschaffungen, Buchbinder etc. Fr. 87.30, Registraturarbeit und Kopiarbeit 31 Fr., Mobiliarversicherung 11 Fr.) im Gesamtbetrag von Fr. 129.30 ergibt sich somit ein Aktivsaldo von Fr. 83.70 und weist der Fonds auf 1. Januar 1902 einen Bestand von Fr. 2576.38 auf.

Zürich, 5. Febr. 1902.

Für das Pestalozzistübchen:
Dr. O. Hunziker.